



Der Kommentar im Hammel:

Ein Kinderspiel?

Die Bildungspolitik der Landesregierung scheint eine Politik nach Kassenlage zu sein. Jedenfalls wurde die verbindliche Umsetzung des Orientierungsplans, der für eine gleiche Qualität der frühkindlichen Bildung im ganzen Land sorgen sollte, verschoben, nachdem klar wurde, dass die Kommunen mit der Finanzierung der erforderlichen Voraussetzungen überfordert und bei einer verbindlich geforderten Umsetzung entweder scheitern oder auf die Hilfe des Landes angewiesen sein würden.

Damit hat die Regierung den Schwarzen Peter erfolgreich den Kommunen zugeschoben, die nun vor der Aufgabe stehen, die von den ErzieherInnen und Eltern erwartete – und eingeforderte – Einführung des Orientierungsplans zu finanzieren.

Auch in Tamm wurden Erzieherinnen in einem Handlungskonzept (dem infans-Konzept) dazu geschult und fordern nun von der Gemeinde, die notwendigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Die Forderungen der Erzieherinnen in vollem Umfang zu erfüllen, ist in der gegenwärtigen finanziellen Situation aber kaum möglich. So wird mit der Unsicherheit der Eltern ebenso wie mit dem Engagement der Erzieherinnen gespielt, und auch in der Wahrnehmung der Eltern der Schwarze Peter der Gemeinde zugeschoben, die jetzt in der Verlegenheit ist, eine in Aussicht gestellte Verbesserung der frühkindlichen Bildung in Tamm auch Realität werden zu lassen. Damit ist für Unruhe gesorgt und während sich die Landesregierung aus der Verantwortung gewunden hat, wird der Kampf um eine zukunftsorientierte frühkindliche Bildung auf Träger, Erzieherinnen und Eltern abgewälzt, die sich als Konfliktparteien gegenübergestellt wiederfinden. Diese Unruhe kommt den Kindern, zu deren Wohl der Orientierungsplan erstellt wurde, sicher am wenigsten zu gute.

Maya Stockmeier

Sa., 15. Mai 2010,
15:00 Uhr Boccia-
Bahn Hohenstange
(Ecke Ulmer / Stuttgarter Straße)

Boule-
Turnier

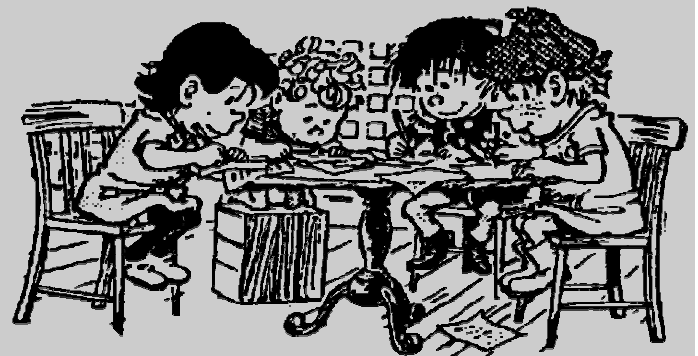
Nur das Beste fürs Kind

Die Umsetzung des Bildungs- und Orientierungsplans stiftet Unfrieden

Baden-Württemberg hat im Jahr 2006 als eines der letzten Bundesländer einen verbindlichen Bildungsplan für Kindergärten in die Pilotphase gebracht. Im Orientierungsplan sind Wege und Ziele der frühkindlichen Erziehung festgelegt, die in den Kindertageseinrichtungen erreicht werden sollen. Zur Umsetzung des Orientierungsplans hat sich die Gemeinde Tamm für das Konzept infans entschieden und die Erzieherinnen im Laufe von drei Jahren darin fortgebildet. Nun ist die Fortbildung abgeschlossen und die Erzieherinnen würden das Konzept gern umsetzen. Doch dafür fehlen die Voraussetzungen. Als die Gemeinde die Umsetzung des Orientierungsplans mit dem infans-Konzept beschlossen hat, war klar, dass dafür auch die Rahmenbedingungen gegeben sein müssen. So ist z.B. vorgesehen, dass im Rahmen der Arbeit für jedes Kind ein Portfolio angelegt wird, in dem die Entwicklung des Kindes dokumentiert wird und mit dessen Hilfe das Kind in seiner Entwicklung unterstützt werden soll. Das Portfolio wird jeweils von einer Bezugserzieherin geführt, die von der Eingewöhnung an für das jeweilige Kind zuständig ist. Die Erzieherinnen benötigen einen Schlüssel von 10 Portfolios pro Fachkraft mit 100%-Stelle, das heißt, eine vollangestellte Fachkraft sollte 10 Portfolios führen. Im Moment führt eine Fachkraft 12-16 Portfolios. Des Weiteren fordern sie eine Freistellung der Leiterinnen der Kitas von 50%, um die Prozesssteuerung, Organisation und Koordination von Aufgaben angemessen übernehmen zu können. Solange diese Forderungen nicht erfüllt sind, sehen sich die Erzieherinnen nicht in der Lage, das Konzept infans umzusetzen.

Die Kommunen sind nicht im Stande, die Umsetzung des Orientierungsplans zu finanzieren, deshalb wurde die Verbindlichkeit von der Landesregierung gekippt. Dies hat allerdings zur Folge, dass auch die Erzieherinnen einen Teil ihrer Argumente verloren haben. Doch mit ihrer Unzufriedenheit wächst auch die Unsicherheit und Unzufriedenheit der Eltern. Es ist nicht klar, ob und was aus dieser langwierigen (und mit vielen Schließtagen verbundenen) Fortbildung der Erzieherinnen in die Tat umgesetzt wird.

Zwischen den beiden Konfliktparteien kommen sich die Eltern von beiden Seiten instrumentalisiert vor. Sei es von den Erzieherinnen, die Rückendeckung erwarten und diese auch mit der



Drohung, den pädagogischen Standard nicht halten zu können und sich von einer „Bildungseinrichtung hin zu einer bloßen Betreuungseinrichtung“ zu wandeln, oder von der Gemeinde, die mit höheren Gebühren droht, wenn die Forderungen der Erzieherinnen erfüllt werden sollten.

Die Leidtragenden sind wie so oft diejenigen, die am wenigsten für die Situation können und ihr am meisten ausgeliefert sind – die Kinder. Angefangen bei der wichtigen Eingewöhnung mit dem Aufbau einer Bindung zu einer festen Bezugsperson (die als Bezugserzieherin für die 1-2wöchige Zeit der Eingewöhnung von anderen Aufgaben im Kita-Alltag entbunden ist und somit für den Ablauf des Alltags entfällt) über diverse Angebote, bei denen sich die Kinder in ihren jeweiligen Interessengebieten entfalten können sollten bis hin zu den wichtigen Elterngesprächen fehlt die Zeit.

So finden sich die Kinder zwischen den Fronten wieder, zwischen Landesregierung, die sich mit der Aussetzung der Verbindlichkeit aus der Affäre gezogen hat, der Gemeinde Tamm, die sich nicht in der Lage sieht, die Forderungen der Erzieherinnen zu erfüllen und den Erzieherinnen, die sich vehement für die Erfüllung ihrer Forderungen einsetzen. So die bleiben die landesweit gleichen Bildungschancen der Kinder ein Mal mehr Lippenbekenntnis und verlieren im Kampf um Finanzierbarkeit.

*Wir
wollen
eine
gute*



KINDERBETREUUNG IN TAMM